

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Oberlehrer Johann Pokorn in Gorjulj die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. und 24. Juli 1910 (Nr. 166 und 167) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 96 „Der Blick“ vom 16. Juli 1910.
  - Nr. 58 „Tetschen-Bodenbacher Zeitung“ vom 20. Juli 1910.
  - Nr. 161 „Glos“ vom 17. Juli 1910.
  - Nr. 28 „Gazeta Kolomyjska“.
  - Nr. 19 „Prapor“ vom 5. Juli 1910.
- Gedruckte Einladung zur Teilnahme an der Trauerandacht für das Seelenheil des verstorbenen Rechtshörers Adam Koclo.
- Nr. 195 „Rovnost“ vom 20. Juli 1910.
  - Nr. 30 „Stráž Pojizet“ vom 22. Juli 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der türkische Geheimbund „Zapidschi“.

Über den in der Türkei entdeckten Geheimbund „Zapidschi“ erhält die „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel folgende Mitteilung: Die Regierung hatte infolge verschiedener Nachforschungen bereits seit einiger Zeit davon Kenntnis, daß an der Gründung eines geheimen Komitees unter dem Namen „Radikale Reformen“ gearbeitet wird. Alle Anzeichen ließen klar ersehen, daß man es mit einer revolutionären Organisation zu tun habe. Nachdem dies festgestellt worden war, ist ein Einschreiten der Behörden beschlossen und die Verhaftung von 38 Personen unter der Beschuldigung der Zugehörigkeit zu diesem geheimen Verein vorgenommen worden. Soviel bisher ersichtlich geworden ist, gehörten dem Komitee durchwegs nur unbedeutende Personen an; zu seinen Mitgliedern zählten insbesondere aus dem Dienst entlassene Beamte und andere Leute, die sich der Hoffnung hingegeben hatten, bei durchgreifenden

politischen Veränderungen eine bessere Lage zu erlangen. Der geheime Verein befand sich noch in seinem Anfangsstadium.

Ferner wird über diesen Gegenstand berichtet: Nach einer aus Regierungskreisen herrührenden Darstellung hat sich der geheime Verein die Auflösung des Parlaments, die Wiederanstellung der entlassenen Beamten zum Zweck, die Aufhebung des Belagerungszustandes und Ziele gesetzt. Bei dem herbeizuführenden Umsturz sollten mehrere Mitglieder des Kabinetts und eine Anzahl von Abgeordneten ermordet werden. An der Spitze des geheimen Vereins, der den Namen „Islahati Cessafe“ führte, stand der ehemalige türkische Gesandte in Stockholm, Scherif Pascha, der sich gegenwärtig als Flüchtling in Paris aufhält. Eine sehr eifrige Tätigkeit entwickelte für den Geheimbund ein gewisser Kemal Bey, der vor Jahren in der Armee gedient hat und dann als Spitzel in die Dienste des früheren Sultans Abdul Hamid getreten ist. Dieser Kemal Bey, dessen wirklicher Name Achmed Jethy ist, stand mit Scherif Pascha in enger Fühlung; er besuchte ihn auch vor kurzem in Paris. Das in der Türkei verbotene Blatt „Mesrutiet“, das von Scherif Pascha herausgegeben wird, wurde in Flaschen nach Konstantinopel eingeschmuggelt. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Kemal Beys in Kadiköi wurden viele Nummern des „Mesrutiet“ und wichtige Schriftstücke beschlagnahmt. Der Geheimbund hatte einen Aufruf vorbereitet, durch welchen die Expeditionstruppen in Albanien zur Fahnenflucht und zum Anschluß an diesen Verein für den Sturz der Regierung aufgefordert werden sollten. Der Verein hatte geplant, im Lande ein weitverzweigtes Netz von Subkomitees anzulegen. — Die osmanischen Botschaften im Auslande sind vom Ministerium des Äußern von der Aufdeckung des geheimen Komitees durch eine Mitteilung in Kenntnis gesetzt worden, in welcher ausgeführt wird, die eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß der in Paris lebende Scherif Pascha an der Bildung dieses Vereines arbeite. — Der einzige Abgeordnete, der sich unter den Verhafteten befindet, ist

der Deputierte von Sinope, Dr. Riza Nur Bey, der beschuldigt wird, einer der Hauptgründer des geheimen Vereins zu sein. Türkische Blätter behaupten, daß gegen ihn sehr schwere Verdachtsmomente vorliegen, die seine Verhaftung als gerechtfertigt erscheinen lassen. Riza Bey, der früher Mitglied des Komitees „Einheit und Fortschritt“ war und jetzt gar keiner Partei angehört, erklärte, als man ihn nach den ersten wegen dieser Angelegenheit vorgenommenen Verhaftungen um seine Meinung über diese Vorgänge befragte, daß er von der Sache nicht das Geringste wisse, übrigens nicht glaube, daß es sich um ernste Dinge handle.

### Türkisches Parteiwesen.

Wie aus Salonichi berichtet wird, weilt dort gegenwärtig der Abgeordnete Lutfi Zikri Bey aus dem Bezirke Erzerum, um Propaganda für die Gründung einer neuen liberalen Partei zu machen, die ihre Tätigkeit während der dritten Session des Parlaments beginnen soll. Er veranstaltete zu diesem Zwecke eine Konferenz, zu welcher sich auch die Spitzen des Komitees „Einheit und Fortschritt“ einfanden. Lutfi Zikri Bey dankte zunächst dem Komitee für dessen bisherige Tätigkeit im Interesse des Vaterlandes, ließ sich aber dann in eine Kritik der von dem Komitee verfolgten Politik ein, wodurch er den lebhaften Unwillen des Auditoriums hervorrief. Es entstand so großer Lärm, daß der Abgeordnete nicht weiter sprechen konnte, und als er nach einer Pause von zehn Minuten wieder beginnen wollte, wurde er derart ausgepöbeld, daß er die Tribüne verlassen mußte. Lutfi Zikri Bey wird sich von Salonichi nach Smyrna begeben, um dort Anhänger für die neue Partei zu werben. Der Vorfall ist insofern bemerkenswert, als er neuerdings zeigt, daß innerhalb der politischen Kreise der Türkei das Bestreben besteht, Parteien zu gründen, die sich den Intentionen des Komitees „Einheit und Fortschritt“ entgegenstellen sollen. Vorläufig scheint für diese Bemühungen, was die mazedonischen Provinzen anbelangt, wenig Aussicht auf Er-

## Feuilleton.

### Alter Kram.

(Schluß.)

Der Bakterien Leben ist rastlose Arbeit. Sie kennen ihre große Rolle. Und sie erfüllen diese ganz. Sie wissen, was sie der Welt, sich selber schuldig sind. Ihr Geschlecht zu erhalten, ist deshalb ihr Höchstes. Nachkommen zu erzeugen, viele, viele Stammesgenossen in die Welt zu entsenden, ist ihre größte Aufgabe. Diese Aufgabe wird ihnen durch den bei ihrem Geschlecht üblichen Modus des Gebärens nicht schwer. Vater und Mutter, Mann und Weib kennen sie nicht. Sie sind beides in einer Person. Sind sie stark geworden, so teilt sich ein Individuum in der Mitte in zwei Teile, nachdem durch feinsinnige Art vor der Teilung in beide Hälften die notwendigen Stoffe lokalisiert worden sind. Aus einem Geschöpf sind zwei geworden. Einfach, ohne Schmerz, schnell. Welches ist das jüngere, welches das ältere? Wir wissen es nicht. — Beide sind gleich alt, gleich jung. Beide haben dieselben Kräfte, weiter zu zeugen, ihren Stamm zu erhalten. Stirbt eines, so ist es kein natürlicher Tod. Es gibt kein Altwerden bei ihnen. Wenn die Nahrung ausgeht, wenn hohe Wärme, wenn Gifte auf sie einwirken, gehen sie zu Grunde. Stehen diese Bakterien jedoch unter normalen Verhältnissen, so sind sie in gewissem Sinne unsterblich. Durch fortgesetzte Teilung erhalten sie sich jung.

Meine alte Butter ist mir ein Eldorado. Ideen stürzen auf mich ein, wenn ich sie sehe. Mir ist's, als höre ich das gewaltige Rauschen der Welt und der widerwärtige Geruch, der dem alten Nahrungsmittel entströmt, wird ein rätselhafter bitterer Duft. Bakterienhauch.

In meiner raritätenkammer ist auch altes Fleisch. Die Veränderungen des Fleisches beim Altwerden gehören zum schönsten, was man beobachten kann. Ich hatte eine verdünnte Kochsalzlösung über das Fleisch geschüttet, um das Altwerden langsam voranzutreiben zu lassen.

Als ich im Dunkeln nach wenigen Tagen in die Kammer kam, lag ein matter Schein auf dem Fleisch, der stärker und stärker wurde, je länger ich im Zimmer stand. Winzige leuchtende Pünktchen waren über dem Fleische zerstreut.

Woher dieses Leuchten? Auch von Bakterien, auch von jenen idealen Staatenbildnern, deren Künste in unübersehbarer Fülle die Welt des Kleinsten zieren. Es ist die reizendste ihrer Künste, das Leuchten. Winzige Körperchen, einen Tausendstel Millimeter groß, schaffen in ihrer Zelle, in der sich ihr Leben abspielt, leuchtende Stoffe. Und wenn ihrer viele zusammen sind, sind sie ein strahlendes Volk, das dem groben menschlichen Auge sichtbar wird, als ein stilles Flimmern im Dunkel. Ist dies nicht grandios, nicht einzigartig? Nehmen wir geringe Teile eines leuchtenden Pünktchens weg und bringen sie in eine salzige Gallerte, so leuchtet diese Gallerte. Denn nun sind die Leuchtstoffe in ihrem Wachstum, in ihrer Freude zu blenden nicht mehr behindert. Lege ich sorgsam mit der Platinnadel einige dieser Mikroorganismen in eine mäßig warme flüssige Gallerte und besenche mit ihr die Innenwand eines großen Kolbens, das heißt, schaffe ich für das nette Bakterienwöllchen eine möglichst große Oberfläche, so beginnen sie überall zu wachsen, wo die Gallerte das Glas berührt hat. Aus der Flasche ist eine Laterne geworden, eine Bakterienlampe, mit der ich gut bei Nacht meine Taschenuhr ablesen kann. Zwar keine dauerhafte Laterne, denn merkwürdigerweise hört ihr Leuchten nach einiger Zeit auf, obwohl die Bakterien noch nicht tot sind.

Ich habe das leuchtende Stüchchen Fleisch sich selber überlassen. Das Leuchten wird schwächer und schwächer. Andere sind im Fleische groß geworden, groß geworden durch die Stoffe, welche die Leuchtstoffe erzeugen. Und die neuen treten an Stelle der alten. Langsam saugen die alten das Gift der jungen ein und sterben. Ihr unabänderliches Schicksal. So stark ihr Lebensdrang ist, so sehr sie diese Welt lieben, der Tod ist ihrem Geschlecht ein bekannter Gesell. Sie haben ihre Pflicht getan, um ihren Stamm braucht es ihnen nicht bange zu sein. Draußen in der Luft, im Wasser, im Boden sind viele, viele Brüder. Die leben weiter, die leuchten weiter, wenn sie auf Fleisch gelangen. Was tut's? So schnürt sich ihr kleiner Leib zusammen. Immer schwerer wird ihnen das Atmen. Dann fällt ihr Körper zusammen. Die neuen stürzen über die Leichen. Bald sind sie eine schöne Mähe in der Geschichte des Fleischbröckchens.

Die neuen wachsen rasend. Die rote Farbe des Fleisches verschwindet. Es wird blaß, schleimig. Die Bakteriengase häufen sich zu großen Blasen, die mit widerlichem Geruch zerplatzen. Jeder Tag bringt Milliarden neugeborener Individuen, die mit dem Leben auch die Fähigkeiten der ältesten Generationen besitzen. Kein Zögern gibt's, kein Lernen. In den vorderen Reihen arbeiten sie und zeugen und zeugen. Wehe dem Menschen, wenn sein Körper Teile des Fleisches aufnimmt! Es ist ein Giftklumpen geworden, von der intensiven Wirkung als so manche der berüchtigtesten Substanzen.

So geht es fort, Tage, Monate, Jahre. Das Fleisch wird kleiner. Auch ist es ein wandelbares Staatengebilde. Kriege werden geführt, Verträge werden geschlossen, Waffen werden benützt, durch deren Wirkungen mit unfehlbarer Sicherheit binnen kurzem ganze Nationen weggerafft sind. Und keiner murren.



folg zu bestehen, da die Stellung des genannten Komitees in diesem Gebiete, dank der von ihm befolgten Taktik, eine sehr befestigte ist. Ein wichtiger Umstand ist hierbei, daß das Komitee in allen Ortschaften der mazedonischen Provinzen Vertrauensleute hat, die in dieser Eigenschaft eine gewisse Rolle spielen und sich dadurch sehr geschmeichelt fühlen. Diese Vertrauenspersonen haben einen großen Einfluß auf die Bevölkerung. Selbstverständlich wachen diese Organe des Komitees eifrig darüber, daß die Stellung desselben in keiner Weise erschüttert oder geschwächt werde, weil sie sonst auch ihre gegenwärtige bevorzugte Stellung einbüßen würden. Von dem letzten Kongresse des Komitees „Einheit und Fortschritt“ wird gar nicht mehr gesprochen. Die Beschlüsse, die dabei gefaßt wurden, sollten der Presse bekannt gegeben werden, wurden jedoch bisher nicht verlautbart.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juli.

Aus Belgrad, 23. Juli, wird gemeldet: Heute abends wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Zwischen den österreichisch-ungarischen und den serbischen Handelsvertragsdelegierten wurde ein vollkommenes Einverständnis erzielt; es ist nur mehr die Redigierung zu erledigen. Der neue Handelsvertrag beruht auf derselben Basis wie der vom Jahre 1908 und ist nur in engeren Grenzen gehalten. Die gegenseitigen Konzessionen und Abstriche halten sich die Waagschale. Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte Mitte nächster Woche erfolgen.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ bespricht Kontre-admiral d. R. Ogea Dell'Abami v. Tarczal die derzeit bestehenden günstigen Karriere-Aussichten der Schiffs-offiziere bei der österreichischen Handelsmarine. Die Ausgestaltung der Handelsmarine sei von weittragenden Folgen für die kommerziellen und industriellen Interessen, ebenso aber auch für die Erstarkung der Seemacht zur See. Die Anmeldung zum Eintritt in die Handelsmarine erfolge jedoch leider seitens der binnenländischen Jugend nur in sehr vereinzelten Fällen, obwohl die Karriere hier eine sehr günstige sei. Die Gründe, die die Jugend fernhalten, liegen im Mangel an nautischen Schulen. Nun habe sich in Triest ein Komitee gebildet, welches den Eltern mit Rat und Tat an die Hand gehen wolle. Es fehle allerdings noch an Schulschiffen, wie solche in anderen Seestaaten vorhanden seien; man müsse nunmehr, wenn man vollwertigen Nachwuchs haben wolle, dafür sorgen, daß Österreich-Ungarn ein Schulschiff bekomme.

Wie das in Spalato erscheinende „Nase Jedinstvo“ berichtet, wird in Regierungskreisen die Frage studiert, ob es nicht zweckmäßig wäre, Spalato als Hauptstadt Dalmatiens zu proklamieren. In maßgebenden Kreisen finde die Idee Anklang. Die Ausführung des Planes sei nach dem Ausbau der projektierten Bahnverbindung mit Österreich zu gewärtigen.

Ich habe in meiner Karitätenkammer eine alte Milch. Drei Jahre alt. Ein interessantes Ding. Ich zeig es manchmal meinen Freunden. Sie wollen es nie glauben, daß es einmal Milch war. Weiß lag sie im Glas, als ich sie bei Seite brachte. Tröpfchen stieg neben Tröpfchen an die Oberfläche und bildete den Rahm. Am anderen Tag war sie sauer. Eine alltägliche Erscheinung. „Alltätlich?“ Armliche Menschen, euch gehört dieses Wort! Nichts ist alltätlich. Diese Milch ist eine Welt mit Tönen, Farben, Leben, Stoffen, so groß, daß einer Schädel, der seine Blicke auf ferne Sterne lenkt, der mit Maschinen die Luft bezwingt, den Wind besiegt, den Krallen der schweren Erde entflieht, an ihr zerschellt.

Die Milch, die sauer fest ist, löst sich allmählich wieder auf. Das Eiweiß, das die Milchsäurebakterien durch ihre Stoffwechselprodukte zur Ausscheidung brachten, wird von anderen verarbeitet, gelöst. Auch sie wird gefärbt. Sie wird grünlich, und auf dem Boden des Gefäßes lagern weiße Wolken. Ein übler Dunst geht von ihr aus. Der Duft ständigen Lebens und Sterbens.

Das ist meine Karitätenkammer. Ein kleiner Teil davon. In der Ecke steht in Kolben altes Blut, alte Würst, altes Mehl. Daneben Holz, Blätter, Schlamm, Früchte, Käse, Brot, Wein. Von Zeit zu Zeit untersuche ich sie unter dem Mikroskop. Immer birgt der alte Kram Neues. Ungeheures. Es wechseln die Formen, die Bewegungen. Fremdartige Gerüche treten auf, Farben kommen und vergehen.

Wenn ich nachher auf die Straße trete und ich sehe Menschen und Wagen, Häuser und Tiere, dann kommt mir die Welt meiner Augen sehr klein vor. Es ist mir, als ob ich unter ein Volk gesetzt worden wäre ohne Zivilisation, mit grobem Handwerk bauend, matt und langsam voranschreitend. Kein Wunder, ich war ja unter Bakterien.

(„Frf. 3tg.“)

Dr. Tezat.

Die durch den Rücktritt des Bürgermeisters von Sarajevo, Essad Effendi Kulović, und der muslimanischen Gemeinderäte in der Sarajevoer Stadtvertretung herbeigeführte Krise ist noch immer nicht behoben. Die bisherigen Versuche zur Rekonstruktion des Gemeinderates scheiterten, wie man uns berichtet, an der Haltung der Serben, die die Stelle des ersten Vizebürgermeisters für sich in Anspruch nehmen und überdies die Bürgerschaft haben wollen, daß diese Stellung ein für allemal einem Serben vorbehalten bleibe, Forderungen, die nicht erfüllt werden können, weil die serbisch-orthodoxe Bürgerschaft in der Stadtgemeinde gegenwärtig die Minorität bildet. Man hofft jedoch auf baldiges Gelingen eines Kompromisses zwischen den Parteien. Im entgegengesetzten Falle wird die Regierung gezwungen sein, neue Gemeindevahlen auszuschreiben.

Auf den gewesenen spanischen Ministerpräsidenten Maura wurde am 23. d. M. ein Attentat verübt, wobei er durch drei Revolvergeschüsse leicht verletzt wurde. Der Täter, ein junger Mann namens Posas Roca, erklärt, er habe keinen Mischuldigen.

Das „Waterland“ weist darauf hin, daß China, durch Rußland und Japan des Stammlandes seiner Dynastie enteignet, sich nach einer anderen Seite hin Ersatz zu schaffen suche. Dies zeige das Vorgehen gegen den Dalai Lama. Der chinesische Amban in Lhasa habe Heßartikel erscheinen lassen, bis das betreffende Blatt über Einschreiten Englands eingestellt werden mußte. Sehr bedenklich erscheine dem Vizekönig von Indien die Frage, wie sich China zu den drei Staaten verhalten werde, die zwischen Tibet und Indien gelegen sind. Deshalb habe der englische Botschafter in Peking erklärt, daß England bereit sei, die Unabhängigkeit dieser drei Staaten zu verteidigen; ebenso seien die starken Truppenansammlungen Chinas in der Nähe Indiens Gegenstand ernster Vorstellung des englischen Botschafters in Peking gewesen. Die Chinesen hätten in Tibet schlecht gewirtschaftet, und das tibetische Volk dulde jetzt gleich dem koreanischen alle Leiden der Fremdherrschaft.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Brigant als Schneider.) Ab und zu speien die italienischen Zuchthäuser alterstgraue Gestalten aus, die zu einer längst verflossenen Zeit, als Europa noch ganz anders ausah als heute, durch ihre Einschließung hinter Kerkermauern dem Anblick der neuzeitlichen Entwicklung entzogen worden sind. So verließ unlängst der Brigant Giuseppe Tarantini die Strafanstalt von Misdra bei Neapel, wo er 45 Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Sein Verbrechen war die Teilnahme an dem von bourbonischen Agenten im ehemaligen neapolitanischen Reiche geleiteten Räuberumwesen, das im Jahre 1865 durch den General Pallavicini mit militärischer Gewalt unterdrückt worden ist. Tarantini focht, stahl und mordete als Mitglied der Bande des berühmten Carmine Crocco in den Bergen und Wäldern der Basilicata herum, bis er verhaftet und verurteilt wurde. Der höheren Gewalt gehorchend, widmete Tarantini sich im Zuchthaus dem friedlichen Schneidergewerbe, führte sich gut auf und brachte es in dem stillen Reich zum angesehenen

Schneidermeister. Nun ist der Alte den 70 nahe und kehrt in die Freiheit zurück. Er hat sofort nach seiner Entlassung die Reise in die Heimat angetreten, wo die Verwandten ihn mit Jubel empfingen, denn er bringt als Lohn seiner 45jährigen fleißigen Arbeit ein kleines Vermögen mit und kann somit sein Alter als anständiger Mensch verleben.

— (Ein Schläner und ein noch Schlänerer.) Der „Schwarzwälder Bote“ erzählt folgendes nette Geschichtchen: Ein überaus schlauer Wirt auf einer Bodenseeinsel und der ganz hervorragend kluge Vorstand der Regelgesellschaft, die in dem betreffenden Gasthaus allwöchentlich zu ihrem Unterhaltungsabend erscheint, besprachen neulich die Aussichten der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Kandidaten gab es genug, aber keiner von den beiden Genannten befand sich darunter. Trotzdem sagte der Regelgesellschaftsvorstand im Spaß zum Gastwirt: „Passen Sie auf, am Ende wählt man gar noch Sie!“ Das wäre für die Gemeinde kein Unglück gewesen, weil der Wirt nebenbei ein tüchtiger Mann ist, aber wie gesagt, Aussichten hatte er keine. Daher antwortete er auch: „Nein, gewählt werd' ich keinesfalls, das weiß ich; aber das sag' ich Ihnen, wenn ich nur eine Stimme kriege, dann halte ich unsere Regelgesellschaft einen Abend lang mit Essen und Trinken frei!“ — „Abgemacht!“ rief der Vorstand, man gab sich die Hand darauf und versprach sich hoch und heilig, die Sache bis nachher geheim zu halten, damit es dabei ehrlich zugehe. Bald kam der Wahltag, und als einer der ersten erschien der Regelgesellschaftsvorstand im Wahllokal und gab feierlich seinen Stimmzettel ab. Es war darüber noch keine Viertelstunde verstrichen, so hatte der Wirt das schon erfahren, denn es geschieht ja nichts auf zwei Stunden im Umkreis, was so ein Wirt nicht alles zuerst weiß. „Jetzt ist es Zeit für mich“, dachte er, setzte den Hut auf und ging auch seinerseits zum Wählen. Der Stimmzettel, den er abgeben wollte, war schon hergerichtet und er sah noch einmal nach, ob er auch den rechten habe. So war es auch. Einen der Kandidaten hatte er darauf gestrichen und dafür seinen eigenen Namen hingesezt, denn, hatte er gerechnet, auf diese Weise erhalte ich zum mindesten zwei Stimmen und brauch dann nicht zu spendieren, da ich ja nur auf eine Stimme gewettet habe, aber nicht auf mehr, und freute sich im stillen schon auf das lange Gesicht des Herrn Vorstandes. Die Wahl war vorbei und das Ergebnis wurde festgestellt und — o Schreck! — auf den Wirt fiel sage und schreibe, eine Stimme, nicht mehr und nicht weniger. Dieser boshafte Regelvorstand kannte seinen Pappenheimer von Wirt und hatte ihn gar nicht gewählt. Somit rührte die eine Stimme, die der Wirt erhalten hat, von ihm selbst her. Die Wette war also verloren, und wohl oder übel mußte er nun auch die Gesellschaft einen Abend lang freihalten.

— (Ferien für die ganze Stadt.) In England gibt es eine erhebliche Anzahl von Städten, die vom Juni bis zum Oktober auf ein oder zwei Wochen so gut wie vollständig entleert sind. Es erfolgt in dieser Zeit eine Massenauswanderung der Bevölkerung ans Meer oder in die Berge, und das Leben in den Städten steht während dieser allgemeinen Ferienzeit ganz still. Diese Sitte geht auf recht alte Zeiten zurück und wird sich allem Anschein nach auch weiterhin dauernd erhalten. Sie hat ihre Wurzel in einer sehr praktischen wirtschaftlichen Organisation. Das ganze Jahr hindurch nämlich zählt

stande durchaus nicht abhänge, und bei der jetzigen Gelegenheit freute es ihn besonders, Simon zeigen zu können, daß er keineswegs unschätzbar sei.

„Ich glaub sogar, weit mehr zu wissen, mein guter Durke“, erklärte der Millionär mit innerlichem Richern. „Da ich aber eben erst von London gekommen bin, so befinde ich mich noch ohne Auskunft über das, was ich eben fragte. Bitte, teilen Sie mir alles weitere darüber mit.“

„An der Stelle, wo ich sie gestern traf, war sie noch nicht aufgetaucht, als ich heute vormittags dort herumknüffelte“, berichtete Simon, und obgleich er Bipan mit den Fähigkeiten eines Zauberers begabt wähnte, so hielt er es doch für angezeigt, noch hinzuzufügen: „Bow and Arrow Castle ist es, was sie abmalt — ähne altertümliche Ruine, die übers Meer hinausragt, wie Sie wohl selber wissen werden.“

Bipan nickte zur Bestätigung seines Wissens mit dem Kopfe, und die Schädigung seines Charakters als allwissendes Orakel blieb ihm durch Ralphs Eintreten erspart. Beim Anblick des angekommenen vornehmen Besuches verschwand der Wärter sogleich in der Küche, von wo er aber bald mit einem Stück Brot und Speck auf der Faust wieder zurückkehrte. Es lag zu viel Geschäftliches zu verhandeln vor, so daß für heute auf kein regelrechtes Mittagbrot zu rechnen war.

„Nun beschreiben Sie mir die Episode — es geschieht bloß pro forma — die Sie veranlaßte, an mich zu drahten“, begann Bipan, nachdem ihm Ralph vorgestellt worden. „Sie trafen Miß Selwood und ihre Jose zufällig beim Skizzieren, weiß ich, und brachten ihre Gegenwart mit einem gewissen Sträfling in Verbindung. Teilen Sie mir alles, was zwischen Ihnen vorging, ganz ausführlich mit.“

Und eine Zigarre anzündend, legte sich Bipan behaglich an die Rücklehne seines Armstuhles, während Simon voller Selbstbewußtsein seine eigene Schlantheit

## Wer wird siegen?

Roman von **Headdon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **H. Brauns**.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
16. Kapitel.

### Weiberlikt.

Beim Eintreten in Ralph Durkes vierediges Wohnstübchen fand Bipan Simon nur allein darin anwesend. Er erhob sich sogleich aus seinem Armstuhle, seinen Gönner zu begrüßen. Mrs. Durke war mit häuslichen Arbeiten in der Küche beschäftigt und der Wärter noch im Dienst. Da aber eben die Gefängnisglocke erkörnte, die Steinbruchabteilungen zur Rückkehr zum Mittagessen rufend, so stand die Heimkehr des Aufsehers jede Minute zu erwarten.

„Hoffentlich habe ich recht gehandelt, Sir, daß ich Sie zum Herkommen aufforderte, und so werden Sie vermutlich selbst auch denken, wenn Sie erfahren, wie's hier heiß wird“, sagte der Polizist, indem er dem vornehmen Besucher einen Stuhl bot.

„Allerdings; Sie haben ganz recht daran getan“, entgegnete Bipan, gleichzeitig, seiner Gewohnheit gemäß, alle Einzelheiten des aufgeputzten Stübchens in sich aufnehmend. „Hat Miß Selwood heute skizziert?“ fuhr er im Fragetone fort. Simon zuckte erschrocken zusammen und blickte seinen Auftraggeber mit ehrfurchtsvoller Miene an. Von Sir Henrys Tochter und dem vorgerichteten Grunde ihrer Anwesenheit in Portland hatte er in seiner Depesche keine Andeutung gemacht.

„Es scheint Sir, Sie wissen ebenso viel wie ich selber“, erwiderte er.

Bipan lächelte mit spöttischer Selbstzufriedenheit. Er war so eine Art, er liebte es, seine verbündeten Anhänger in staunende Verwirrung zu versetzen und zu dem Glauben zu veranlassen, daß er von ihrem Bei-



jeder Familienvater an die Stadtverwaltung einen bestimmten Beitrag, der für die Ferien-Spezialkasse bestimmt ist, und wenn dann der Sommer kommt, wandert die ganze Bevölkerung sozusagen auf Stadtkosten aus. Eine von den Städten, die diese Sitte befolgen, ist Oldham, ein reiches Zentrum der Baumwollindustrie. Es gibt jährlich drei bis vier Millionen Schilling für diesen Zweck aus, Blackburg zweieinhalb bis etwa drei Millionen. Wenn die Zeit der allgemeinen Ferien gekommen ist, wird die Bevölkerung der Stadt in Gruppen von je etwa 100 Personen geteilt, die in Abständen von je einer halben Stunde ihre Ferienreise in Sonderzügen antreten. Bis vor wenigen Jahren waren Blackpool oder Darnmouth oder allenfalls ein englischer Kurort fast ausschließlich die Ziele dieser Massenreisen, aber jetzt werden immer öfter auch Frankreich oder selbst die Schweiz als Ferienorte gewählt. So defilierten im vorigen Jahre 700 Einwohner von Burnley, durchwegs Arbeiter mit ihren Kindern, in Paris vor dem Präsidenten Gallières. Die Städte aber bleiben während dieser Ferienwochen allein der Aufsicht der Polizei überlassen. An allen Ämtern und Kontoren steht zu lesen: „Wegen der Ferien geschlossen.“ Das klassische Gebiet dieser allgemeinen Stadtferien ist Lancashire. Selbstverständlich kann dieser Brauch nicht in großen Städten Platz greifen, da dort die Unterbrechung des ganzen Lebens selbst auf eine Woche eine Unmöglichkeit ist.

— (Freundliche Bitte.) In Unter-Grainau bei Garmisch befindet sich, wie man der „Täglichen Rundschau“ mitteilt, am Eingang zu einem hübschen Privatgrundstück an einem prächtigen alten Baum ein „Tasertl“ angebracht, das auf den ersten Blick durchaus als ein gewöhnliches „Marterl“ erscheint, wie sie jedem Alpenwanderer wohl bekannt sind. Bei näherem Hinsehen aber liest man folgendes Sprüchlein, das in jener wegen- und automobilreichen Gegend besonders beherzigenswert ist:

Lieber Wanderer und Christ,  
Radfahrer und Automobilist,  
so es dir fehlen tut an Raum,  
renne ja nicht an diesen Baum,  
dieweil du es täteft im Jenseits hüpfen,  
wenn ich hier sollt' noch zwei Meter abtreten müssen.

Fall lieber auf die andere Seite!  
Sechs Meter ist die Straßenbreite.  
Merk dir das und laß dies Tasertl hängen, lieber Christ,  
so du auf dieser Erde nicht ein zu großer Lummel bist.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von I. I. Ingenieur der krain. Landesregierung Karl Pisk.

(Fortsetzung.)

Diese Direktion konnte jedoch ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, da sie von den ungarischen Behörden nicht anerkannt wurde. Deshalb war es ihr auch nicht möglich, in jener Gegend, wo die Hauptarbeiten zur Räumung des Schiffahrtsweges ausgeführt werden sollten, dieselben zu bewirken.

Die Folge hievon war, daß die Save unzählige Verwüstungen am Terrain verursachte und sich der

bei Darstellung seines Interviews mit Irene am gestrigen Tage verherrlichte.

„Es fiel mir das Geklatz von Monts Hadley ein über Bathurst und Sir Henrys Tochter, und ich roch den Braten,“ schloß der Dorfpöhlzist prahlend.

„Gelingen, meisterhaft ausgeführt — Skotland Jards unwürdig!“ spöttelte Bipan, seinen Spürhund mit Hohnlachen fällend. „Ich dagegen bin erst vor zwei Stunden in Weymouth angekommen und habe bereits mehr als das erfahren. Haben Sie im Wesen unseres Freundes dort im Zuchthause irgend eine Veränderung wahrgenommen — nämlich in der jüngsten Zeit,“ wandte er sich jetzt fragend an Simons Bruder.

„Wir erlauben unseren Faulenzern nicht den Luxus, Launen zu haben,“ versetzte Ralph mit brutalem Augenzwinkern. „Heute vormittags aber habe ich ihn, nachdem Bruder Simon mir den Auftrag erteilt, in den Steinbrüchen scharf beobachtet, und da wollte es mir scheinen, als wäre sein Gang ein bißchen federnder als sonst. Ich kann aber nicht sehen, wie sein Mädel mit ihm in Verbindung getreten sein könnte.“

„Es ist aber geschehen, und ich bin auch imstande, Ihnen sagen zu können, wie es geschehen ist!“ behauptete Bipan kühl. Das Vermittlungsmedium ist ein Gentleman von Ihrer eigenen Uniform, Durke, ein rothaariger Wärter, dem es die niedliche kleine Jose angeht. Können Sie dem Burschen einen Namen geben?“

Ralph Durkes boshafte Gesicht färbte sich mit dunkler Bornesröte. Seine Wut auf den Kollegen erstreckte gänzlich seine Verwunderung über Bipans Entbedungsmacht. „Dem Hunde einen Namen geben?“ brüllte er. „Sich vorzustellen, daß Pat Magen auf solche Weise gegen uns vorgehen würde! Der is aber schon immer so hinter das Weibervolk hergewesen, der schnapsnasige Schurke!“

(Fortsetzung folgt.)

Flußlauf in unzähligen Serpentinien schlängelte. Auch in Krain hatten infolge der Entartungen des Savestromes von Gurkfeld bis Rann die Schiffe einen weiten Weg zurückzulegen.

Im Jahre 1780 konnte ein beladenes Schiff erst nach fünf Stunden Fahrt flussaufwärts diese Strecke zurücklegen. Früher hätte die Fahrt sogar einen ganzen Tag in Anspruch genommen, wenn nicht die erste Serpentine unter Gurkfeld im Jahre 1775 bei Hundsdorf durch Anlage zweckmäßiger Bauten zur Versandung gebracht worden wäre, wodurch dem Strome eine gerade Richtung vorgezeichnet wurde.

In Kroatien und Slavonien entwickelten sich noch ausgedehntere Serpentinien, die einen Umweg von 5 bis 9 Stunden erforderten und wofolbst durch die Anlage eines Durchstiches die Fahrt nur eine halbe Stunde gedauert hätte.<sup>29</sup>

Außerdem waren in dem Unterlande die Schiffsmühlen an solchen Stellen mit Pfählen befestigt, wo sich jeweilig der Stromsrich an die Ufer anschmiegte. Bei der Verlegung der Schiffsmühlen blieben die Pfähle in der ganzen Breite des Strombettes unter dem Wasserspiegel stecken und boten ein neues Hindernis, das den Schiffen verhängnisvoll wurde.

So fuhr im September des Jahres 1772 unter Brod in Slavonien ein schwer beladenes türkisches Schiff an einen solchen Pfahl an, schöpste Wasser und ging zugrunde.

Durch diese Hindernisse konnte kein großes Schiff von Sissek nach Krain flussaufwärts gelangen, weshalb die kleineren krainischen Schiffe, die Dombassen, verhalten werden mußten, bis nach Sissek zu fahren, um die Waren aufzunehmen.

Im Jahre 1781 sah man, daß die aufgestellte Save-Navigationsdirektion dem Zwecke nicht entsprach. Dem Kaiser Josef II. wurde berichtet, daß die Direktion überflüssig sei, statt daß man den Ursachen nachgegangen wäre, warum sie den gestellten Anforderungen nicht entsprechen konnte. Der Kaiser hob deshalb die Direktion auf.

Die Erhaltung der Ufer und die damit verbundenen Auslagen wurden, insofern sie nicht unmittelbar die Schiffahrt betrafen, an die angrenzenden Territorial-Dominien übertragen.

Der Erfolg dieser Verfügung entsprach aber nicht der guten Absicht, die Flüsse mit den geringsten Kosten für den Staat in gutem Zustande zu erhalten. Wenn gleich später im Jahre 1788 (Hofentschließung vom 5. Mai) die Aufsicht über die Schiffahrt den Länder-Baudirektionen und den untergestellten Kreisingenieuren übertragen wurde, so hatte auch diese Verfügung nicht den erwünschten Erfolg, da eine hinreichende Lokal-aufsicht, auf welche bei Flußregulierungen alles ankommt, nicht eingeführt wurde.<sup>30</sup>

Inzwischen brach im Jahre 1788 der türkische Krieg aus, und als auch 1789 Frankreich den Krieg in Italien erklärte, zog die Schiffahrt auf der Save und dem Laibachflusse alle Aufmerksamkeit um so mehr auf sich, als man sich überzeugte, daß die von den ungarischen und innerösterreichischen Untertanen geleistete Bepannung nicht hinreichte, den Naturalbedarf fürs Militär in der vorgeschriebenen Zeit an Ort und Stelle zu verfrachten.

Graf von Hohenwart verwendete sich bei den ungarischen und bei den Militärbehörden, erwirkte die Abordnung eines ungarischen Kommissärs, des Statthaltereirates von Boros und eines Hauptmannes von Seiten des Militärs, mit denen alle Schiffahrtsangelegenheiten gemeinschaftlich beraten und der k. k. Hofkammer im Wege des krainischen Guberniums zur Bestätigung vorgelegt wurden.

Nun begann man systematisch mit der Regulierung der schiffbaren Save vorzugehen.

In dieser Beziehung war mit der im Jahre 1772 für alle Flüsse ergangenen Schiffahrtsinstruktion für die Beseitigung der die Schiffahrt erschwernenden Hindernisse vorgeforgt. Auch hatte im Jahre 1784 der Navigationsdirektor Gabriel Gruber einen Plan verfaßt, nach welchem von Jahr zu Jahr mit der Regulierung vorzugehen wäre.

Nachdem Gruber in diesem Jahre nach Rußland berufen wurde, übernahm Josef Schemerl als Navigationsingenieur die Geschäfte bei der Saveregulierung; am Laibachflusse setzte die Entwässerungsarbeiten Freiherr von Struppi fort. In der kommenden Epoche wurde für die Schiffahrt Hervorragendes geschaffen.

Josef Schemerl (geboren zu Laibach 1752) hatte im Jahre 1777 auf eigene Kosten eine zweijährige Reise nach Holland und Deutschland unternommen, um die Wasserbauten zu studieren, und benützte die am Rhein, der Weser, der Elbe und anderen Flüssen Deutschlands gewonnenen Erfahrungen.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>29</sup> Schemerl: Abhandlung über Schiffbarmachung.

<sup>30</sup> Josef von Schemerl: Erfahrungen im Wasserbau. Wien und Triest 1809.

## Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Freiherrn von Bois.

(Fortsetzung.)

Wer Glück hat, kommt in Krain noch hie und da in ein Gasthaus, das sich, aus spätgotischer Zeit stammend, im Innern nicht viel verändert hat und insbesondere noch das alte Gasthauszimmer aufweist. Das Zimmer selbst ist dunkel, denn die Fenster sind klein, die Decke ist aus Holz, das durch das Alter geschwärzt ist, an den Wänden läuft die Bank, in einer Ecke steht der massige Tisch aus Eichenbohlen, in einer anderen steht der große Kachelofen. Und an der Wand hängen zum Schmucke einige auf Glas gemalte Bilder — Erzeugnisse einer einst in Krapp heimischen und nun ausgestorbenen Hausindustrie, deren Produkte, trotzdem sie vom Kunstwerke noch himmelhoch entfernt sind, doch mehr anmuten als die Farbendrucke und die dabei noch durch die flächige Behandlung ungemein interessant sind. Denn sie zeigen uns da ein Kunstwallen, das dem des Orients ähnlich ist.

Diese Wirtshausstube, wie wir sie z. B. noch in Podnart finden, ist nun wahrhaftig nichts Überwältigendes. Sie ist so schlicht, einfach, wie nur möglich, und der einzige Schmuck sind außer den erwähnten Gemälden einzelne in die Balkendecke geschnittene Hohlkehlen, einzelne bunte Teller. Trotzdem geht eine ganz eigentümliche Stimmung von dem einfachen Raume aus. Man fühlt sich darin behaglich wie zu Hause — es ist, als hielten die klugen, einsichtigen Erbauer Zwiesprache mit dem Gaste, und erzählten ihm, warum sie so und nicht anders geschaffen.

Wie ganz anders wirkt ein neues, sogenanntes modernes Gasthauszimmer auf uns ein! Es ist „modern“ in „echter“ Sezession ausgemalt, d. h. Wandwürmer und unmöglich stilisierte Blumen, bedecken die Wände. Die Farben harmonisieren nicht, knallen und schreien. Die Decke ist ebenfalls durch unruhige, bunte Ornamente „belebt“. Und der Malgrund ist möglichst hell, damit man ja jeden Schmutz auf darauf sehen kann. Die Fenster sind zwar groß — doch reichen sie entweder zu tief oder zu hoch — wie auch meist die Zimmer zu hoch sind. Die Höhe wird angeblich wegen der besseren Ventilation genommen, doch lassen sich auch niedrigere Zimmer famos ventilieren, wenn nur die oberen Fensterflügel hoch genug an die Decke reichen und leicht geöffnet werden können.

Dann die Tische (elende, unsolide Stimmerarbeit), die regelmäßig zu klein geraten sind, so daß, wenn drei Leute gleichzeitig essen, kein Glas mehr Platz hat, und deren miserable Bauweise durch ein Tisch Tuch bedeckt werden muß. Statt der umlaufenden Bank gibt es nun Stühle, Fabrikware der mindesten Qualität. Von dem, was an den Wänden hängt, wollen wir gar nicht reden. Das ist Schund, wie er nicht ärger sein kann. Nur die Kredenz ist oft erträglich, weil sie eben oft ein altes Erbstück ist, das über die Pöfelware, die lieblose Ausführung den Zauber ihrer blanken Formen gießt.

Wenn man eine solche moderne, allen Anforderungen der Bauordnung und der Hygiene entsprechende Gasthausstube ohne Voreingenommenheit betritt, so muß man sagen, daß sie nicht zweckmäßig, nicht schön, nicht behaglich ist und am ehesten Ähnlichkeit mit einem Arreste hat.

Hier hat eben der Amerikanismus gewirtschaftet. Der Wirt hat sich nicht befragt: Wie schaffe ich meinen Gästen ein Lokal, in dem sie sich wohl und behaglich fühlen, sondern er hat — gerechnet. Er hat gerechnet, daß er so und so viele Gäste haben werde, und dann nachgedacht, wie er sie am billigsten unterbringen könnte. Er ist zu einem Maurermeister gegangen, der ihm das Zimmer nach seinem, des Maurermeisters, Gutdünken hergestellt hat; und der Wirt war es zufrieden, dokumentierte doch die Ausmalung, das weiße Tischzeug, daß er mit dem Fortschritte ging und ein „modernes“ Lokal geschaffen habe. Und schließlich — eine Zeitlang hatte der Mann vollständig recht. Die Gäste wollten nichts anderes, als abgefüllt werden, und fanden die Stube ganz wie der Wirt hell, freundlich, licht, gesund, kurz alles — aber das Wort „gemütlich“ wird wohl nicht gefallen sein.

Alten Zeiten bloß nachzuweinen, hat keinen Sinn. Denn dadurch wird die Gegenwart nicht besser. Die Gegenwart mit ihrem nach Oberkrain strömenden Fremdenverkehr — den Fremden, die sich in den kahlen, geschmacklosen Stuben nicht wohl fühlen, die anderes verlangen. Sie wollen behagliche Räume, in denen sie sich wohlfühlen, die dabei den Anforderungen der Hygiene entsprechen. Ist dieser Wunsch schwer zu erfüllen? Ist es undenkbar, mit wenig Aufwand etwas Besseres an die Stelle des Bestehenden zu setzen? Kann uns dabei das Alte einen Fingerzeig geben, wie es zu machen ist? Die Antwort ist ein klares Ja!

Und nun sind zwei Fälle denkbar. Entweder der Wirt hat Geld zu Investitionen oder er hat keines. Beiden kann leicht, ohne Anwendung besonderer Geldmittel, geholfen werden.



Zuerst wollen wir von jenem sprechen, dessen Kaffeestand kein sehr befriedigender ist. Da sei darauf aufmerksam gemacht, daß einfach, hell getönte Wände viel besser wirken als solche, die patroniert sind, daß man von 50 h an famose Reproduktionen nach guten Gemälden erhält, die die Wand angenehm beleben, daß man auch ordentliche Stühle um 14 K erhält, daß vernünftig gebaute Tische nicht mehr kosten als Pöfel und daß einfache bunte Bauernvasen, mit Feldblumen auf den Tischen den ganzen Raum mit Anmut erfüllen, daß schlicht herabfallende Musselinvorhänge, die leicht zu waschen sind und per Meter auch nur einige Heller kosten, den Eindruck der Behaglichkeit erhöhen und daß auch die Verteilung und Anordnung der Tische zu diesem Eindrucke beiträgt. So sei nur erwähnt, daß runde Tische in den Ecken ein Unsinn sind, daß zwischen zwei besetzten Tischen soviel Platz sein muß, daß man bequem durchschreiten kann. Große Tische gehören in ein großes Zimmer und umgekehrt. Und auch mit buntem Kattun oder Kaliko überzogene spanische Wände, mit denen man gelegentlich der einen oder der anderen Gesellschaft einen abgeschlossenen Raum schaffen kann, sind nicht unerschwinglich, ebenso wenig wie einige Blumenstöcke auf dem Fensterbrett. Der größte Zauberer aber ist Holz — Holz, das in Krain noch nicht unerschwinglich ist und das, nur halbwegs geschliffen verwendet, das Gefühl der Behaglichkeit, der Sicherheit hervorruft, die Zimmer im Sommer kühl, im Winter warm hält. Man kann die Wände ganz oder halb vertäfeln, eine breite Bank, auf der es sich gut sitzen läßt, um das Zimmer führen, das Holz in Naturfarbe belassen, es polieren, färben, aber ja nicht anstreichen. Man kann die Stühle klöbig zimmern, aus gedrehten Stäben zusammenfügen lassen. Man kann die Decke unverputzt zeigen, die Fenster mit Schieber versehen, die Fensterladen mit Blumen bemalen. Mit Holzwänden teilt man das große Zimmer in kleine Gassen und stellt in die Ecke einen der modernen Kachelöfen, die sich in der Form den alten nähern. Und an die Wände gehören bunte Bauernmajoliken, auch moderne Zinnteller, ein oder zwei gute Bilder, die wirklich nicht unerschwinglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Beförderungen im Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat die Professoren Dr. Alfons Levičnik am I. Staatsgymnasium in Laibach, Dr. Otto Jaufer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach, Dr. Josef Debevec am Staatsgymnasium in Krainburg und Johann Majelj am Staatsgymnasium in Rudolfswerth, mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1910, in die achte Rangklasse befördert.

— (Spende.) Herr Dr. Ivan Tavčar, Landtagsabgeordneter, Vizebürgermeister u. v. m., hat anlässlich des ihm verliehenen Ehrenbürgerrechtes für die hiesigen Stadtkassen den Betrag von 200 K gespendet.

— (Das Testament eines Schulfreundes.) Der am 2. Juli in St. Veit bei Preboje verstorbene Grundbesitzer und Gastwirt Alois Skofic hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von etwa 30.000 K der Gemeinde Preboje, bezw. dem dortigen Ortschulrate, zu Schulzwecken testiert.

— (Geschworenenauslosung.) Für die am 29. August beginnende dritte Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Geschworene ausgelost, und zwar: zu Hauptgeschworenen: Anton Wsenek, Besitzer in Brbnje; Leopold Bürger, Kaufmann in Laibach; Valentin Benkovič, Besitzer in Stein; Valentin Babnik in St. Veit; Viktor Cantoni, Kaufmann in Laibach; Johann Cernič, Besitzer in Laibach; Johann Čeznik, Kaufmann in Laibach; Otto Drelse, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Franz Drogenig, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Alexander Göhl, Bergolder in Laibach; Josef Guzelj, Fabrikbesitzer in Bischoflad; Alois Grilc, Besitzer in Burzen; Wilhelm Jerančič, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Johann Korenčan, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Johann Kozir, Besitzer in Bischoflad; Josef Kosmelj, Fleischer und Besitzer in Eisneren; Alois Kregar, Tischler und Besitzer in Vizmarje bei Laibach; Johann Lavtizar, Besitzer in Kronau; Franz Mally, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Josef Majdič, Kaufmann in Krainburg; Raimund Marenčič, Kaufmann und Besitzer in Krainburg; Johann Očepek, Besitzer und Gemeindevorsteher in Kreuz; Alois Pelc, Revisor und Besitzer in Laibach; Adolf Perles, Besitzer in Laibach; Gustav Pirce, Direktor der Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach; Anton Pongraz, Fabrikbesitzer in Sava; Josef Rojina, Schneider in Laibach; Johann Ružička, l. k. Katastralsinspektor i. R. in Laibach; Karl Seunig, Leberer und Besitzer in Laibach; Robert Stenovec, Privatier und Besitzer in Laibach; Franz Slanc, Großgrundbesitzer in Litzai; Franz Simon, Schlosser und Besitzer in Oberlaibach; Jakob Terpinc, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Franz Zupan, l. k. Steuerverwalter i. R., und Franz Zvab, Besitzer in Jauerburg; zu Ersatzgeschworenen: Martin Guček, Geschäftsführer; Georg Kosar, Spengler und Besitzer; Johann Krivic, Kaufmann; Alois Kunc, Schneider; Josef Kunstler, Schmied; Franz Magi, Agent; Raimund Petchnig, Honighändler; Franz Zorec, Greisler und Besitzer, und Johann Zenko, Tapezierer und Besitzer, alle in Laibach.

— (Folgen des Hochwassers bei den Entsumpfungsarbeiten.) Im Gruberkanal wird noch nicht gearbeitet. Auch der Bagger kann sich nicht rühren, solange das Wasser nicht abfließt. Um die im Flußbette getroffenen Vorkehrungen, so die Schotterabfuhr, die Erdaushubungen und die Betonierungen, wenigstens in einem Teile des Kanals zu ermöglichen, ist am Brühl von den sechs Schleusen nur eine teilweise geöffnet. So fließt das schmutzig braune Wasser in gewissen Grenzen durch den Kanal weiter, der nun statt in drei oder vier Tagen erst in einer Woche wasserfrei dastehen wird. Die meisten Geleise liegen noch unter Wasser, aber die höher gelegten leisten ungestört ihren Dienst, da die Materialwagen, die die Handlanger an der Böschung hin und her schieben, vom Wasser nicht berührt werden. Das Niederreißen und Abführen der alten Mauerwand ist nämlich bereits bei der Untertrainer Brücke im Zuge, und für diese Zwecke dienen höher gelegte Geleise, deren es dort zwei gibt. Auch etliche Betonarbeiter haben bereits ihre Beschäftigung, die Maschinen warten jedoch auf die Trockenlegung des Kanals. Daß die Sprengungsarbeiten auch erst nach fünf oder sechs Tagen werden wieder aufgenommen werden können, braucht kaum erst erwähnt zu werden, denn die Zündschnur verträgt keinen Tropfen Wasser, nicht einmal die drei Dampfmothere wollen auf den elastischen und unart schaulen Geleisen parieren.

— (Begnadigt.) Seine Majestät der Kaiser hat den Bergarbeiter Andreas Reje in Idria, der vom Laibacher Schwurgerichte wegen des an seiner Ehegattin begangenen Mordmordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, begnadigt. Die Todesstrafe wurde in 20jährige Kerkerstrafe umgewandelt.

— (Abtragung eines alten Laibacher Hauses.) Der alte Häuserblock, der jetzt zum Teil noch den Neubau des deutschen Theaters umgibt, soll demnächst verschwinden. Vor einigen Tagen wurde als erstes das ehemalige Zentersche Haus (Ecke der Erjavetzstraße und Gradišce) abgetragen. Auf dessen Gartenschliff steht das neue Theater. Dem gleichen Schicksal verfallen auch die anstoßenden Gebäude Nr. 8 und 10, bekanntlich alle samt dem erst erwähnten Hause Eigentum der Krainischen Sparkasse. Die geräumige Baufläche ist parzelliert, aber sie soll nicht als solche verwertet, sondern als Parkanlage verwendet werden.

— (Plötzlicher Tod.) Gestern mittags kam in ein hiesiges Gasthaus der im Jahre 1874 in Laibach geborene und nach Miste zuständige Hilfsbeamte der Bezirkskrankenkasse, Herr Ignaz Bogar, wohnhaft Rosengasse 17, um wie gewöhnlich sein Mittagessen einzunehmen. Nach dem eingenommenen Essen bekam er einen epileptischen Anfall, fiel zu Boden und verstarb in einigen Augenblicken. Der an Ort und Stelle berufene Polizeiarzt Herr Dr. Jllner konstatierte, daß der Verbliebene an Schlagfluß gestorben war, worauf die Leiche des pflichttreuen Beamten in die Totenkammer zu St. Christoph überführt wurde. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags statt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 25. Juni stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Kosar aus Hönigstein, zu Gemeinderäten Alois Hude aus Hönigstein, Johann Jarc aus Ober-Podborst, Anton Somrak aus Sela, Anton Spendal aus Bisla Vas, Martin Kralj aus St. Jurje, Josef Barbo aus Klein-Kal und Franz Rozman aus Ober-Globodol.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Litzai (35.969 Einwohner) fanden im zweiten Quartale 1. J. 64 Trauerungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 341, die der Verstorbenen auf 201, darunter 65 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 32, von über 70 Jahren 44 Personen. An Tuberkulose starben 32, an Augenentzündung 6, an Diphtheritis 7, an Keuchhusten 1, an Masern 4, an Scharlach 9, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 7 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Todschlag ereignete sich nicht.

— (Ein Kind unter dem fahrenden Eisenbahnzuge.) Am 18. d. M. ließ der Schuhmacher Josef Erklavec in Debeli Brh bei Laverca sein zwei Jahre altes Kind unter der Aufsicht seines zehnjährigen Sohnes zu Hause. Beide spielten in dem an die Untertrainer Bahn grenzenden Garten. Im km 8,6 kam das zweijährige Kind gerade in dem Momente auf die Eisenbahnstrecke, als der Personenzug Nr. 2212 von Laverca heranbrauste. Das Kind wurde von der vorderen Kuppel gestoßen, fiel längs der Strecke zu Boden und kam so unter den fahrenden Zug zu liegen, wo es solange verblieb, bis der Zug darüber hinweg brauste. Auf diese Weise ist das Kind, das nur leicht verletzt wurde, dem sicheren Tode entronnen.

— (Unwetter.) Wie man dem „Slovenec“ aus Massensuß meldet, wurden am verfloßenen Dienstag abends die Weingärten in Bregovica, Malkovec und Bojnitz von einem schweren Hagelschlage heimgesucht, der nahezu alles vernichtete. Am Mittwoch nachmittags stellte sich in Massensuß selbst nach einem dreistündigen wolkenbruchartigen Regen Hochwasser ein, das auch in die Häuser drang, wo Koffer und Betten bunt durcheinander schwammen. Im unteren Teile des Marktes fuhr man in Kisten herum; ein Marktbewohner rettete sein Schwein auf den Ofen und wartete dort seine Rettung ab. In der Umgebung ist die Verwüstung

furchtbar. Die Äder sind vermehrt; von einem einzigen wurden an 30 Wagen Schotter aufgeladen. Die Wege sind einen Meter tief aufgewühlt. Viele Weingärten wurden von den Anhöhen fortgerissen und in die Täler geschwemmt, wo alles verschüttet wurde. An einigen Stellen wurden ganze Weingärten ins Tal geschwemmt und brachten überdies einen großen Teil von unterwegs mitgerissenen Waldbäumen mit. Unter Zug wurden vom Wasser drei Schweine und an 30 Wagen Holz weggetrieben. — Auch aus Haislach bei Gurkfeld wird vom Dienstag abends ein katastrophaler Hagelschlag gemeldet. Überdies wurden in Drnovo ein Stall und in Gorenja Vas eine mit Hen gefüllte Schupfe durch einen Blitzstrahl eingestürzt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. d. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,71 pro Tausend), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 32 Personen (41,60 pro Tausend). Von den Verstorbenen sind 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 16,90 pro Tausend. Es starben an Scharlach 2, an Tuberkulose 7 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 3, infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 19 Ortsfremde (59,38 %) und 22 Personen aus Anstalten (68,75 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 1, Diphtheritis 1.

— (Aufgehobene Hundekontumaz.) Da sich im Laufe der letzten drei Monate in der Gemeinde Obersiska kein Fall von Hundswut mehr ereignet hat, wurde die über diese Gemeinde verhängte Hundekontumaz aufgehoben.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Am 18. d. M. fiel der beim Besitzer Prasnikar in Glagowitz bedienstete Tagelöhner Anton Lipovšek vier Meter hoch von einer Getreidegarbe und wurde durch die hiebei erlittene Erschütterung sowie durch einen Bruch der Wirbelsäule lebensgefährlich verletzt.

— (Wieder ein Unglück durch eine Sandtruhe.) Vor einigen Tagen spielten mehrere Kinder bei einem Hause in St. Marein bei Laibach, plötzlich fiel eine an die Wand gelehnte Sandtruhe auf den achtjährigen Arbeitersohn Franz Zonta und verletzte ihn schwer.

— (Blitzschlag.) Am 20. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags schlug der Blitz in den Stall des Besitzers Johann Prasnikar in Oberfeld, Gemeinde Morantsch, und zerstörte diesen samt den darin befindlichen Vorräten und Gerätschaften. Der Schaden beträgt 1900 K, die Versicherungssumme 900 K.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. M. nachmittags geriet die beinahe vollgefüllte Getreidegarbe des Besitzers Jakob Mihelin in Podgorje, Bezirk Stein, in Brand und wurde binnen einer Viertelstunde vollständig zerstört. Der Schaden beträgt über 1000 K. Mihelin war nicht versichert. Verursacht wurde das Feuer durch den vierjährigen taubstummen Sohn des Besitzers, der unter der Garbe mit Zündhölzchen gespielt hatte. — Am 21. d. nachts ist die mit Getreide gefüllte Doppelgarbe des Besitzers Johann Bokalic in Prištava, Gemeinde Mannsburg, niedergebrannt. Eine Brandlegung erscheint nicht ausgeschlossen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmittags um 4 Uhr 39 Minuten 59 Sekunden Beginn einer schwachen Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 1,5 Millimeter um 6 Uhr 2 Min. 9 Sek. Ende gegen 6 Uhr 45 Min. Herdloftanz bei 7000 Kilometer. Das Nahbeben vom 21. d. M. wurde in Tschernembl und in Kroatien stark verspürt. Aufzeichnungen dieses Nahbebens erfolgten in Sarajevo und in Laibach. Die Maximalbewegung betrug an beiden Orten nur 2 Millimeter.

— (Gewittersturm.) Die östliche Sturmwindbewegung erreichte nach Beobachtungen unserer Warte am 24. d. M. gegen 4 Uhr 28 Minuten eine Geschwindigkeit von 65 Kilometer pro Stunde.

— (Wichtige Zeit.) Die Landhausauhr wird diesertage beaufs. Herstellungen außer Dienst gestellt werden. Die neuerliche Indienststellung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Der II. internationale Kongress für Gewerkerkrankheiten) findet, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 10. bis 14. September in Brüssel statt. Hierbei werden folgende Fragen zur Erörterung gelangen: 1.) Berufskrankheiten und Unfall; ihre Analogie in bezug auf Haftpflicht und Versicherung. 2.) Die ärztliche Überwachung der Bergwerke, Fabriken und Werkstätten sowie der in ihnen beschäftigten Arbeiter, die Krankenfürsorge in ihrer gegenwärtigen Gestalt; Erkrankungs Häufigkeit und Sterblichkeit nach Berufen. 3.) Gegenwärtiger Stand der Anthraxinfektion und ihrer Bekämpfung. 4.) Das Auge, sein Verhalten gegenüber gewerblichen Einflüssen und gewerblichen Erkrankungen. 5.) Die Arbeit in komprimierter Luft. 6.) Gewerbliche Vergiftungen, Frühdiagnose, Spätfolgen, Neurosen. Ordentliche Mitglieder des Kongresses können alle jene Personen und Körperschaften werden, die sich für das Studium der Gewerkerkrankheiten interessieren. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Franken, für Familienangehörige 10 Franken, und ist vor dem 1. September an das Generalsekretariat in Brüssel, Rue Lambert 2, einzusenden. Ebenso wie in den anderen Ländern, hat sich auch ein österreichisches Komitee zur Förderung der Teilnahme der inländischen Gelehrten und Fachmänner an dem Kongresse gebildet. Alle näheren Auskünfte erteilen Dr. H. v. Schrötter, Wien, IX., Mariannengasse 3, und Dozent Dr. Tefelky, Wien, IX., Türkenstraße 23.



— (Der Hopfenbau auf dem Laibacher Felde) ist allerdings nur ein Versuch im Vergleiche zum Hopfenbau im Sanntale oder gar in Böhmen; nichtsdestoweniger wirkt er bei rationeller Behandlung und günstiger Witterung auch bei uns ganz respectable Gewinn ab. Zur Zeit wird auf dem Laibacher Felde der Hopfen auf vier größeren Feldkomplexen kultiviert, da die meisten Grundbesitzer des Hopfenbaues unfähig sind und ihr Feld mit Vorliebe nur für die im Lande üblichen Feldkulturen verwenden. Kleinere Äcker, wo der Hopfen angebaut ist, findet man auch in Jezica und in St. Veit, bezw. Bizmarje. Die Hopfenpflanze ist heuer sehr gut entwickelt, stark und kräftig und verspricht eine lohnende Ernte, wenn das Wetter in letzter Stunde diese Hoffnungen nicht zunichte macht. —

— (Der Zirkus Willand) trifft Donnerstag, den 28. d. M., hier ein. Näheres besagt die heutige Annonce.

— (Die Slovenische Philharmonie) konzertiert heute abends von 6 Uhr an bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“.

\* (Ein Raubanfall.) Gestern nachmittags zechte der Arbeiter Lorenz Zemljak mit zwei Individuen in einem Gasthause in der Komenskagasse und bezahlte allein die Zechen. Hierauf lockten ihn die beiden in den Stadtwald. Auf einer entlegenen Stelle verlangten sie von ihm je 2 K und erhielten sie auch. Als sie bemerkten, daß Zemljak noch Geld hatte, ergriffen sie ihn und nahmen ihm seine Wertsachen im Betrage von 6 K gewaltsam weg, worauf sie die Flucht ergriffen.

\* (Ein Irrenniger.) Gestern nachmittags traf ein Arbeiter aus der Mhachlewa cesta einen Mann, der sich entkleidete, Gras zu essen begann und fortwährend die Befürchtung äußerte, daß er verbrennen werde. Der Arbeiter begleitete ihn auf die Wachtstube, wo man den Mann als den Arbeiter Franz Lenarčič aus der Grünen Grube agnoszierte. Er wurde über Anordnung des Polizeiarztes als geisteskrank in die Anstalt nach Studenec überführt.

\* (Diebstahl.) In Gradesthord wurde vorgestern einer Arbeiterin aus einem Töpfchen Geld im Betrage von etwa 22 K entwendet, dann aber das Gefäß samt 13 K Inhalt zurückgelassen. Als Täterin wurde eine Arbeiterin aus Ungarn verhaftet. Ebendort wurden vier kroatische Arbeiter wegen eines Uhrendiebstahles verhaftet.

\* (Diebstahl.) Am Samstag nahm der Besitzer Josef Brtačnik aus Dobletina auf der Heimreise von Amerika in der Bahnhofgasse ein Nachtquartier auf und begab sich dann mit dem Gasthausdiener in die Stadt, wo sich den beiden noch ein Soldat zugesellte. Alle drei suchten schon verschiedene Gasthäuser auf. Als Brtačnik gegen 9 Uhr abends zurückkehrte, bemerkte er, daß ihm seine Börse mit etwa 15 K abhanden gekommen war. Der Täter ist bekannt.

\* (Fahrraddiebstahl.) Vorgestern nachts wurde aus einem Hausflur in der Floriansgasse dem Schlossermeister Ivan Pušić ein Fahrrad „Precies“ entführt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 3. bis 10. d. M. 84 Ochsen, 5 Kühe und 3 Stiere, weiters 106 Schweine, 212 Kälber, 62 Hammel und Böcke sowie 3 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 14 Kälber nebst 179 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Verloren.) Ein Seidentuch, ein Paar gewirkte Handschuhe, ein Geldtäschchen mit 38 K und eines mit etwa 18 K.

\* (Gefunden.) Ein goldener Ohrring mit einem Diamanten.

— (Wetterbericht.) Das Minimum, das vorgestern über dem finnischen Meerbusen lag, ist gestern bis zum Weißen Meere vorgeschritten. Das andere, das bei seiner Bildung über Italien und im Vordringen über Ungarn katastrophale Stürme erzeugte, ist beim Schwarzen Meere angelangt. Eine neue tiefe Depression über England hat das Hochdruckgebiet neuerdings im Westen abgeschnürt, so daß ein Maximum über den Alpen den westlichen und südlichen Ländern Aufheiterung gebracht hat. In Galizien sind bei starken Winden intensive Regen niedergegangen. In Laibach verlief der gestrige Tag schön; heute betrug die Temperatur 13,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 12,7, Klagenfurt 11,6, Görz 17,5, Triest 17,6, Pola 12,2, Abbazia 17,2, Agram 15,1, Sarajevo 11,0, Graz 11,8, Wien 15,2, Prag 15,1, Berlin 15,2, Paris 13,4, Nizza 19,2; die Höhenstationen: Obir 3,4, Semmering 9,4 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Nord-Steiermark und Nord-Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, vorerst noch schön, später Trübung, schlechtes Wetter. Für Süd-Steiermark, Südkärnten, Krain und Triest: Zunehmende Bewölkung, schwache Bora, später Niederschläge, unbestimmt.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Die Kaisermanöver.

Wien, 25. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Aus Budapest sind heute Meldungen über eine Abfrage der Kaisermanöver eingetroffen. Wie wir erfahren, sind diese Meldungen unrichtig. Die Kaisermanöver werden nicht abgefragt, sondern nur, wenn sich die Notwendig-

keit ergeben sollte, in andere Räume verschoben werden, wobei sich dann einzelne Änderungen in der Ordre de bataille ergeben dürften.

### Der Handelsvertrag mit Serbien.

Wien, 25. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Neue Freie Presse“ veröffentlichen ein Interview mit dem gestern in Wien eingetroffenen serbischen Minister des Äußern Dr. Milovanović. Bezüglich des österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages äußerte sich der Minister, daß prinzipiell alle in Betracht kommenden Fragen bereinigt seien und bezüglich keiner der Vertragspunkte mehr eine Differenz besteht. Die Unterzeichnung des vorläufigen Protokolles, worin diese Tatsachen festgestellt werden, erfolgt morgen oder übermorgen in Belgrad. „Die Basis des neuen Vertrages erscheint“, sagte der Minister, „etwas enger gezogen, als die des früheren Vertrages vom Jahre 1908. Wir in Serbien empfangen weniger und geben daher auch weniger. Trotzdem ist aber das Verhältnis ein durchaus gerechtes, eine sorgfältige Verteilung von Gewicht und Gegengewicht.“ Bezüglich des zugestandenen Kontingentes für geschlachtetes Vieh, das im Vertrage von 1908 sich auf 35.000 Ochsen und 70.000 Schweine bezifferte, erklärte der Minister, daß es im neuen Vertrage kleiner sei als im vorherigen. Der Minister sprach die Ansicht aus, daß der Export Österreich-Ungarns nach Serbien trotz der verengten Basis des jetzt abgeschlossenen Handelsvertrages sich wieder erhöhen und sicher seine frühere Höhe erreichen werde.

### Der Banus und die Koalition.

Agram, 25. Juli. Der Banus von Kroatien Doktor von Tomasić richtete an den Präsidenten der kroatisch-serbischen Koalition Abg. Tustan ein Schreiben, in dem er unter Hinweis auf die Abweisung seines Demissionsgesuches durch Seine Majestät die Erwartung ausspricht, daß die Koalition in Würdigung seines den Prinzipien des Parlamentarismus entsprechenden Vorgehens von der Forderung auf Enthebung des Justizchefs absehen und damit der Nation politische Erschütterungen ersparen werde. Der Banus bittet daher den Abgeordneten Tustan, unverzüglich den Klub der Koalition einzuberufen, damit er, wenn der Klub seine Meldung akzeptiere, an die Koalition wegen der weiteren gemeinsamen Tätigkeit herantreten könne. Abgeordneter Tustan lud die Mitglieder der Koalition zu einer am Mittwoch den 27. d. nachmittag stattfindenden Konferenz nach Agram ein.

### Kainz und das Burgtheater.

Wien, 25. Juli. Den Blättern zufolge wurde zwischen der Direktion des Burgtheaters und dem Schauspieler Kainz heute die endgültige Vereinbarung getroffen, wonach Kainz fortan 6 Monate jährlich ununterbrochen im Burgtheater tätig sein wird.

### Unwetter.

Budapest, 25. Juli. Wie aus Jászó-Biso gemeldet wird, hat ein gestern in den Bezirken Biso und Zsá nidergegangener wolkenbruchartiger Regen große Verheerungen angerichtet. Die Ortschaft Majšin wurde vollständig zerstört. Der Bisoßfluß durchbrach bei der Eisenbahnbrücke den Damm und fließt nun mitten durch die Ortschaft. 116 Häuser stehen unter Wasser. Ein Drittel der Einwohnerschaft ist obdachlos. Es regnet noch immer. Man befürchtet, daß die ganze Ortschaft zerstört wird. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Der Jászó-Bisoer Kaufmann Samuel Pollak wurde mit seinem Wagen von den über die Landstraße strömenden Fluten weggeschwemmt und ertrank.

Kiel, 25. Juli. Auf der Kieler Förde sind gestern bei stürmischem Wetter vier Personen beim Segeln ertrunken.

Danzig, 25. Juli. Gestern sind bei Bohnsdorf bei der jüdischen See vier Fischer ertrunken. Zwei Fischer, die ins Meer gefallen waren, sind gerettet worden.

### Eine Millionen-Unterschlagung.

Louisville, 25. Juli. (Reuter-Meldung.) Der Präsident der Fidelity Trust Company gibt bekannt, daß der Gesamtüberschuß der Gesellschaft im Betrage von 1,140.000 Dollar durch die Unterschlagungen des Hilfssekretärs und Buchhalters der Gesellschaft, August Kopke, verschlungen worden sei. Kopke, der in New-York und in Chicago stark spekuliert hat, wurde verhaftet.

### Die mittelamerikanischen Kriege.

New-York, 25. Juli. Der „Sun“ meldet aus Blue-Field: Die Anhänger Estradas schlugen die Truppen des Präsidenten Madriz am 22. d. bei Acopapa. Die Truppen Madriz' flohen und ließen Hunderte von Toten und Verwundeten zurück. Die Anhänger Estradas rücken nunmehr gegen Managua vor.

### Untergang eines japanischen Dampfers.

Tokio, 24. Juli. (Reuter-Meldung.) Der Dampfer „Tetsureimaru“, welcher zwischen Kobe und Dalmij verkehrt, ist in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Tschindo (Korea) mit 246 Passagieren untergegangen. 40 Personen wurden gerettet. Kriegsschiffe sind abgegangen, um nach den übrigen Passagieren zu suchen.

Tokio, 25. Juli. Das Unglück des Dampfers „Tetsureimaru“ ereignete sich während eines Nebels. Als das Schiff sank, flüchteten sich die Passagiere auf 6 Boote, ohne daß eine Panik eintrat. Der Kapitän und der größere Teil der Besatzung hatte dagegen keine Zeit, sich zu retten. 6 Passagiere erster und 13 zweiter Klasse befanden sich unter den Geretteten. Man glaubt, daß 105 Passagiere der dritten Klasse und 59 Matrosen durch ein Kriegsschiff gerettet wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. M. Großmann  
Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

«Serravallos China-Wein mit Eisen» ist bei Magen- und Darmatonie, bei chlorotischen und anämischen Zuständen, bei Rekonvaleszenten bestens zu empfehlen.

Wien, 11. Oktober 1907.

(37)

Prof. Dr. Großmann.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 23. Juli. Freiherr v. Schluga, Priv., Klagenfurt. — Bičić, Beamter; Müller, Ing.; Oblat, Herzog, Martteleuz, Rbde., Triest. — Opiz, Priv., Zudenburg. — Kretschmer, Priv., Rußland. — Balu, Kooperator, Trebowa. — Sonchut, Ing., Troppau. — Kopitar, Kaplan, Gottschee. — Cobal, Direktor, Sagor. — Dr. v. Bedl, Sektionschef; Spuz, Lustig, Schmutz, Dörner, Kestler, Hahn, Nam, Schidlof, Rbde., Wien. — Plibova, Lehrerin; Svobodova, Priv., Prag. — Kubirova, Priv.; Pribil, Beamter, Königsgrätz. — Hajany, Cafetier; Schlem, Rbde., Budapest. — Libiger, Lehrer, Lúcin. — Frejda, Erzieher, Holesov. — Zuleger, Rbde., Saaz. — Müller, Rbde., Reichenberg. — Knepper, Ing., Schneider, Rbde., Graz.

Am 24. Juli. Korosec, Abgeordneter, Marburg. — Rosenberger, Rfm., Zinne. — Walter, Ing., Graz. — Medved, Priv.; Dr. Spira, Advokat, Görz. — Stigner, Rechnungsassistent; Leichtmann, Herzl, Deutsch, Ritschl, Secher, Rbde., Wien. — Vesjak, Pfarrer, St. Barthäme. — Stiefe, Priv., Olmütz. — Schneider, Rfm., Uch. — Preiselac, Rbde., Gili. — Christian, Rbde., Paris. — Vego, Rbde., Prag. — Flor, Rbde., Bozen.

#### Hotel Elephant.

Am 24. Juli. Prossinagg, k. k. Staatsbeamter, f. Frau; Beneš, Ing.; Kamauf, f. Frau, Perl, Kleiber, Strade, Rbde., Wien. — v. Polner, Ministerialrat, f. Familie, Budapest. — Walln, Fabrikant, Neumarkt. — Eger, Industrieller, Eismern. — Wodicka, Fabrikdirektor, Görz. — Završnik, k. k. Notar, Zirknitz. — Killofer, Professor, Eisleben. — Höß, Lehrer, München. — Hammer, Rfm., Saaz (Böhmen). — Halna, Priv., f. Frau, Konrith (Böhmen). — Matura, Antonitsch, Gastwirt, Spital. — Plavec, Monteur, Marnsburg.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Juli | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind         | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|------|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|--------------|---------------------|-----------------------------|
| 25.  | 2 U. N.              | 734,9                                            | 20,3                        | SSW. schwach | bewölkt             |                             |
|      | 9 U. M.              | 33,1                                             | 16,4                        | SD. schwach  | heiter              |                             |
| 26.  | 7 U. F.              | 33,3                                             | 13,0                        | windstill    | teilw. bew.         | 0,0                         |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,3°, Normale 19,9°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

| Juli | Herd-<br>distanz<br>km | Beginn                            |                                    |                                 | Maximum<br>(Ausschlag<br>in mm) | Ende der Aus-<br>schläge | Instrument* |
|------|------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|--------------------------|-------------|
|      |                        | des ersten<br>Vorläufers<br>h m s | des zweiten<br>Vorläufers<br>h m s | der Haupt-<br>bewegung<br>h m s |                                 |                          |             |
| 24.  | 7000                   | 16 39 59                          | 16 47 51                           | 17 01 14                        | 18 02 09<br>(1,5)               | 18 45                    | E           |

### Laibach:

Bebenberichte: Am 17. Juli gegen 20 Uhr\*\* 30 Minuten Aufzeichnungen in Ischia und Rocca di Papa. Am 13. Juli gegen 9 Uhr 30 Minuten und 16 Uhr Aufzeichnung in Ischia. Am 19. Juli gegen 4 Uhr 30 Minuten und 6 Uhr 15 Minuten Stöße in Messina.  
Bodenunruhe: Mäßig stark.

\* ES bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Meise-Gelet  
V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.  
\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gegeben.



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Liste“ versteht sich per Stück.

Dienstag den 26. Juli 1910.